

blikation durch Alfred Morel-Fatio 1879 die Aufmerksamkeit der Altgermanistik. Nach der Sprachgestalt stammen sie frühestens aus dem späten 11. Jahrhundert, der Zeit ihrer Niederschrift, nach dem Inhalt spätestens aus dem 9. Jahrhundert. Verwandte volkssprachliche Formeln tauchten in anderen süddeutschen Handschriften auf, zum Beispiel im Münchner Codex latinus 14763 aus St. Emmeram in Regensburg, der im späten 11. Jahrhundert auch Hermanns des Lahmen Beschreibung der Sonnenuhr aufnahm, also Reichenauer Vorlagen benutzte. Nachdem die Forschung deshalb zunächst alemannischen Ursprung unserer Segen vermutet hatte, hält sie inzwischen den Dialekt für rheinfränkisch. Das gibt einen ersten Hinweis auf die Heimat der Schreiber, die volkssprachliche Vorlagen von auswärts in die heimische Mundart übertrugen. Daß sie nicht am Bodensee zuhause waren, ist nach der bisherigen Analyse keine Überraschung mehr¹⁶¹.

Der vierte und letzte Abschnitt umfaßt nur sieben Zeilen auf Blatt 10 recto; er ist teilweise nachgetragen und überschreitet sogar, was sonst nirgends geschieht, den Schriftraum der 25 Zeilen. Die beiden nun wieder lateinischen Eintragungen rundeten den okkultistischen Themenkreis des zweiten und dritten Abschnitts würdig ab. Eine knappe Anweisung für Geheimschriften empfahl erstens, benachbarte Buchstaben miteinander zu vertauschen, also b für a und a für b zu setzen. Ein zweiter Vorschlag verschlüsselte die Vokale, und zwar durch Punkte, einen für a, zwei für e und so fort. Beide Systeme wurden angeblich von dem Angelsachsen Bonifatius erfunden, waren schon der Karolingerzeit geläufig und mittlerweile in ganz Europa bekannt. Die letzte Eintragung teilte nochmals, wie schon im zweiten Abschnitt, einen Fiebersegen mit; diesmal sollten Hostien mit Kreuzen, sakralen Vokabeln und dem Namen des Kranken beschriftet und ihm eingegeben werden. Hier versagen alle Möglichkeiten der Datie-

¹⁶¹⁾ Blatt 9v–10r: *Ad voracitatem equorum. Cum equus alicuius infirmatur... die wurme uszin*. Teilausgaben von Alfred Morel-Fatio, Segen, ZfdA 23 (1879) S. 435–437; Wilhelm Scherer, Altdeutsche Segen, in: ders., Kleine Schriften 1 (1893) S. 580–588, hier die Datierung. Fast vollständig ist die Edition von Elias von Steinmeyer, Die kleineren althochdeutschen Sprachdenkmäler (1916) S. 381 zur Hs.; Nr. LXXV S. 391; Nr. LXX S. 380f.; Nr. LXVI, 4 S. 373f.; Nr. LXIX S. 379; (hier nach *Item alio modo*, hg. von Scherer S. 582); Nr. LXVI, 2–3 S. 373. Zusammenfassend zur Form, auch zum Dialekt Gustav Ehrismann, Geschichte der deutschen Literatur bis zum Ausgang des Mittelalters 1 (21932) S. 113–117; ergänzend die Einzelartikel von Hans-Hugo Steinhoff, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters, Verfasserlexikon 1 (1978) Sp. 28–29; 2 (1980) Sp. 8–11. Zum Inhalt zusammenfassend Lynn Thorndike, A History of Magic and Experimental Science 1 (1923) S. 728–730.